

# Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

40. Jahrgang.

Nr. 138

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.  
Freitag, den 24. November

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von H. Meier in Rüdesheim.

1916.

## Zweites Blatt.

### Bekanntmachungen.

Das Fleisch wird morgen **Samstag, den 25. November** an folgenden Stellen und Zeiten verabfolgt:

1. Bei Metzger Joh. Münch I.:

Bezirk 2 von 8-9 Uhr vormittags

3 u. 4 " 9-10 " "

5 " 10-11 " "

6 u. 7 " 11-12 " "

8 " 1-2 " nachmittags

9 u. 10 " 2-3 " "

11 " 3-4 " "

12 " 4 1/2 - 5 1/2 " "

13 u. 14 " 5 1/2 - 6 1/2 " "

1 " 6 1/2 - 8 " "

2. Bei Metzger Jean Dohs:

Bezirk 16 von 8-9 Uhr vormittags

17 " 9-10 " "

18 " 10-11 " "

19 " 11-12 " "

20 " 1-2 " nachmittags

21 " 2-3 " "

22 " 3-4 " "

23 " 4 1/2 - 5 1/2 " "

24 " 5 1/2 - 6 1/2 " "

25 u. 26 " 6 1/2 - 7 1/2 " "

15 " 7 1/2 - 8 1/2 " "

Es entfallen 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung. Von der Reichsfleischkarte werden 2/10 Abschnitte abgetrennt.

Rüdesheim, den 24. November 1916.

Der Magistrat.

Am **Samstag, den 25. ds. Mts.**, abends 8 Uhr, findet im Saalbau R 13, dahier von Seiten des Herrn Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim ein Vortrag über Herbst- und Winterarbeiten im Obst- und Gemüsebau, desgleichen über die Ueberwinterung von Obst und Gemüse statt.

Frauen und Männer werden hierzu ergebenst eingeladen.

Da es sich um eine äußerst wichtige Sache handelt, wäre ein guter Besuch der Versammlung sehr erwünscht.

Rüdesheim, den 24. November 1916.

Der Magistrat: Alberti.

Von morgen **Samstag, den 25. ds. Mts.**, erhalten die Bezirke 1-26 **Magarine** und zwar 1-13 bei Adam Damm und 14-26 bei H. Brög. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt eine Menge von 70 Gramm. Der Preis beträgt 28 Pfg. für die 70 Gramm. Entwertet wird auf der Lebensmittelkarte Nr. 51.

Bezirk 1 und 14 von 7-8 Uhr

2 " 15 " 8-9 "

3 " 16 " 9-10 "

4 " 17 " 10-11 "

5 " 18 " 11-12 "

6 " 19 " 1-2 "

7 " 20 " 2-3 "

8 " 21 " 3-4 "

9 " 22 " 4-5 "

10 " 23 " 5-6 "

11 " 24 " 6-7 "

12 " 25 " 7-8 "

13 " 26 " 8-9 "

Rüdesheim, den 24. November 1916.

Der Magistrat: Alberti.

## Handwerkskammer Wiesbaden.

### Betr. Abgabe von Schuh-Oberleder.

Nach den Bedingungen für die Abgabe von freigegebenem Schuh-Oberleder in der neuen Verfassung vom 3. November 1916 können Schuhmacher, Pantinenmacher und Maßstepperien, die bis zu 10 Arbeiter einschließlich Meister beschäftigen, die von ihnen benötigten Oberleder bei Lederkleinhändlern bezw. Rohstoffgenossenschaften ohne Oberlederarten beziehen. Dadurch ist die Ausstellung von Oberlederarten durch die Bezirks-

kommission überflüssig geworden und wird deshalb nicht erfolgen.

Wiesbaden, den 20. November 1916.

Die Bezirkskommission 71.

Gangloff.

Schroeder.

## Für Metallbreher, Feinmechaniker, Mechaniker, Schlosser, Optiker und Uhrmacher.

Wir beabsichtigen die Organisation der Herstellung von Munitionsteilen, zunächst eines Zünders, für den Kammerbezirk durchzuführen. Es handelt sich vorerst um die Herstellung eines Zünders einfachster Konstruktion. Das Material wird — soweit es nicht zu beschaffen oder beschlagnahmt ist — von der Militärbehörde sicher gestellt. Für die Herstellung eignen sich alle, auch die kleinsten Betriebe, die Drehbänke, Revolverbänke oder Automaten besitzen und an Präzisionsarbeit gewöhnt sind.

Zur Besprechung der Sache und Erläuterung der Zeichnungen und eines Modells, sowie zur Bildung einer bezüglichen Genossenschaft findet am **Montag, den 27. November 1916,** nachmittags 3 Uhr,

zu Frankfurt a. M. im „Kaiserhof“, Goetheplatz, eine Versammlung statt, zu der alle Angehörigen der oben bezeichneten Handwerksarten, soweit sie sich für die Sache interessieren, bezw. mitzuarbeiten bereit und in der Lage sind, hierdurch eingeladen werden.

Wiesbaden, den 21. Nov. 1916.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende:  
Carstens.

Der Syndikus:  
Schroeder.

## Kaiser Franz Josef †

wb Wien, 21. Nov. Eine Extra-Ausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät Franz Josef I. heute, 21. November, 9 Uhr abends im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen sind.

## Angiolina.

Novelle von der Adria von Hans v. Bafedow. 41] (Nachdruck verboten.)

Angiolina blickte verwirrt auf. Ein gleichzeitiger Blick der Fremden glitt über sie hin — sie wußte es ja nicht, daß da vor ihr dasselbe junge Mädchen stand, das sie bei Monfalcone getroffen, das der Müller als Enkelin Beppo bezeichnete.

Langsam schritt sie vorüber, — Angiolina blieb allein. Sie faltete die Hände — noch hatte sie ihr Wort nicht gegeben, noch war sie frei — eine kurze Gnadenfrist war ihr vergönnt — sie durfte noch an ihn denken, bis Francesco zurückkehrte.

Um ihn zu erwarten, setzte sie sich auf die Bank vor seiner Hütte — dort würde sie nun oft sitzen, oft — und tief, tief unglücklich sein.

Ein Thränenstrom rann über ihre Wangen, so daß sie nicht gewahrte, wie neben ihr die Budlitz auftraute und reich von damen eilte. — — —

Die Fremde wanderte nach Ronchi hinein, sie ahnte nicht, daß sie ihre Tochter vor einem verhängnisvollen Schritt bewahrt — wie Angiolina nicht ahnte, daß es ihre Mutter war, der sie die Gnadenfrist zu danken hatte.

### Dreizehntes Kapitel

Francesco hatte sich in seiner Angst hinter einen Felsblock verborgen, bis die Fremde vorüber war, dann war er hinter ihr hergeschlichen, besorgt spähend,

was sie beginnte. Verteufelt, so kurz vor dem Ziele sollte er noch alles verlieren? O — die Fremde ging auf Beppo's Hütte zu — Beppo, der ihm mißtraute, der ahnte, wie der Uebertall auf dem Karst zusammenhing — zu ihm ging die Fremde! War denn ein ganzes Komplott geschmiegelt, das ihn vernichten sollte? Aber noch war er da, noch konnte er sich wehren, wehren! Ah — sie hatte vergeblich beim Alten gepöcht — die Nachbarn riet ihr zu, der Beppo sei fort und kehre erst am Abend heim und wo die Angiolina stehe, das wisse sie nicht.

Francesco atmete auf, noch eine Salzenfrist war ihm vergönnt, er wollte sie nützen.

Die Fremde wanderte dem Meere zu, finstere Unmutswolken auf der Stirn. Francesco konnte nicht hören, daß sie vor sich hinsturmte:

„Ah, noch ein Aufschub. Und all die Unbequemlichkeiten um die paar lumpigen Papiere, ohne die ich nicht heiraten kann. Den alten Vären bitten, das ist das Unangenehmste. Er wird Predigten halten, mir Vorwürfe machen, mir mein Kind zeigen wollen. Eine verwachsene Tochter — hahaha — Nichts will ich davon wissen, von dem Alten nichts, von dem Kinde nichts. Eine Dame wie ich muß einen Fischer bitten — shoking, wie Sir Edgar, mein künftiger Gatte, sagt. —

Mit solchen Gedanken war sie ans Meer gekommen, dorthin, wo die Boote lagen. Dieser Zufall blies Francesco einen teuflischen Gedanken ein — ruhete sie dort drinnen — in dem großen Wasser — konnte sie ihn nicht mehr verraten. Aber erst

wollte er herausfinden, ob sie ihn überhaupt erkennen würde. Vielleicht — vielleicht war er ihrem Gedächtnis entschwunden, und wozu sollte der aufs neue sein Gewissen belasten? Er trat der Dame entgegen mit abgezogener Mütze und freundlichem Lächeln.

„Eine Fahrt aufs Meer gefällig?“

Sie sah flüchtig hinaus —

„Eh bien — ein Gedanke. Was soll ich mit mir anfangen, bis der Alte kommt. Was drum sein!“

Francesco war bleich geworden bei dem Gedanken, sie könne sich weigern. Ganz unwillkürlich griff er in die Tasche nach seinem Messer. Es war nicht da. Ihm fiel die Scene vor Karls Atelier ein. Schon einmal war er feige gewesen; diesmal würde er es nicht sein, das stand fest bei ihm.

Er löste das Boot. Die Dame stieg ein. Francesco hingte ein zweites, kleineres Fahrzeug an das erste.

„Weshalb das zweite Boot?“

„Ich mach es immer so“, stotterte er, dann sprang er hastig ins Boot und trieb es hinaus. Er hatte einen Plan gefaßt. Sollte sie ihn erkennen — nun — so war es ja so leicht, sie unschädlich zu machen. War man nur erst auf dem Meere draußen, so sollte wie durch Zufall das Boot umschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Josef I. Karl, Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen und einer Anzahl anderer Länder, wurde am 18. August 1830 in Schönbrunn bei Wien geboren. Er war der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl, zweiten Sohns des Kaisers Franz I. von Oesterreich. Dieser Vater des eben verstorbenen Kaisers hat auf die Krone verzichtet und ist erst im Jahre 1878 gestorben, nachdem sein Sohn schon 30 Jahre regiert hatte. Franz Josefs Mutter war die Prinzessin Sophie von Bayern: sie ist 1872 gestorben. Kaiser Franz Josef hatte 3 Brüder, die Erzherzöge Ferdinand, den Kaiser von Mexiko, der sich als solcher Maximilian nannte, Karl Ludwig und Ludwig Viktor. Der letztgenannte, geboren am 15. Mai 1842, lebt noch.

Schwer und tragisch in seiner über menschliches Maß hinausgehenden Häufung von furchtbaren Schlägen war das Geschick, das des Kaisers häusliches Leben traf. Der Kaiser vermählte sich im Alter von 24 Jahren am 24. April 1859 mit der Herzogin Elisabeth, der Tochter des Herzogs Max in Bayern. Die Prinzessin war bei ihrer Vermählung noch nicht 17 Jahre alt. Der Ehe entstammten 3 Kinder: Erzherzogin Gisela, die mit dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Bruder des Königs von Bayern und Oberbefehlshabers des größten Teiles der deutschen Ostfront, verheiratet ist, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie, die mit einem habsburgischen Prinzen, dem Erzherzog Franz Salvator vermählt ist. Die erste schwere Familienkatastrophe traf den Kaiser, als sein Bruder sich verleitete, die mexikanische Kaiserkrone anzunehmen. Am 19. Juni 1867 wurde Kaiser Maximilian in Queretaro erschossen. Der im Jahre 1858 geborene Kronprinz Rudolf vermählte sich im Alter von 23 Jahren mit der belgischen Prinzessin Stephanie. Daß diese Ehe nicht besonders glücklich war, ist kein Geheimnis. Der Kronprinz suchte in anderen Beziehungen Ersatz und fand bei einem Abenteurer im Jahre 1889 ein furchtbar blutiges Ende. Die Katastrophe, ob Mord oder Selbstmord, ist öffentlich nie klargestellt worden. Der Kaiser verlor damit den einzigen Sohn und Erben, aber ein ebenso furchtbarer Schlag war es für ihn, als am 10. September 1898 seine Gattin, die Kaiserin Elisabeth, in Genf von dem Anarchisten Lucheni ermordet wurde. Einsam hat der Kaiser in einem verödeten Hause, nachdem er die schönsten Hoffnungen begraben hatte, ganz seinen Regentenspflichten gelebt. Aber auch dann noch ließ die schwere Hand des Schicksals nicht von ihm ab. Der Mord von Sarajewo raubte ihm zum zweiten Male den Thronerben, seinen Neffen Franz Ferdinand, setzte das Reich und Europa in Schrecken und entfesselte den entsetzlichen Krieg, der die Welt mit Grauen, Verwüstung und Tod erfüllt und der wie die apokalyptischen Reiter gesandt zu sein scheint, um die Menschheit zu strafen.

Mitten hinein in den Lauf dieses furchtbaren Verhängnisses fällt der Tod des Kaisers. Wie ein König der großen Tragödie; so stand er unter uns da als der Zeuge eines vergangenen, aber doch mit der Gegenwart eng verwachsenen Zeitalters. Die Schwere seines Geschicks bewirkte es, daß ihm bei seinen eigenen Völkern, im Deutschen Reich, im übrigen Europa vor dem Kriege und, soweit ihm nicht ein krankhafter Haß die Augen blendet, auch heute noch, aufrichtige Verehrung und Sympathie entgegengebracht wurde. Wegen dieser Ehrfurcht und Anhänglichkeit seiner Völker war er für die vielfach auseinanderstrebenden Elemente seines Reiches ein Mittelpunkt und ein einigendes Band. Dieses Band dessen Stärke vielfach in persönlichen Eigenschaften bestand, ist nun zerbrochen, und der neue Kaiser wird bei aller Sympathie, mit der er begrüßt wird, doch erst das rechte Verhältnis zu seinen Völkern suchen müssen.

Der neue Kaiser Karl steht erst im Alter von 29 Jahren (geb. 17. August 1887). Er ist ein Großneffe des verstorbenen Kaisers und ein Neffe des in Sarajewo ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand. Sein Vater war der im Jahre 1906 verstorbene Erzherzog Otto, ein Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter Maria Josefa ist eine Prinzessin von Sachsen. Seit 21. Oktober 1911 ist er mit Prinzessin Rita von Bourbon-Parma vermählt; der Ehe sind bisher 3 Kinder, Erzherzog Franz Josef Otto, Erzherzogin Adelheid und Erzherzog Ludwig entsprossen.

#### Programm der Leichenfeier.

Wien, 23. Nov. Die Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph wird sich zu einer großar-

tigen Trauerkundgebung gestalten. Der Leichenzug wird sich am 30. November aus der Hofburg über den Burgring durch die Ringstraße und Wollzeile zur Stefanskirche bewegen, wo Kardinal Bissl die feierliche Einsegnung vornehmen wird, worauf die Leiche in der Kopuzinergruft beigesetzt wird. Am Sarje des Kaisers betete gestern unter anderen Persönlichkeiten auch die Witwe des deutschen Botschafters Frau v. Tschirschy. Gestern vormittag erschien der Minister des Aeußern Baron Burian im Schönbrunner Schloß und erbat vom Kaiser Carl die Unterschrift für den Staatsakt, durch den der Monarch seinen Willen kundgibt, den Thron zu besteigen. Prinzessin Gisela von Bayern traf gestern 6 Uhr abends ein, um 7/11 Uhr abends kam Prinz Leopold von Bayern an. Er wurde am Nordbahnhof von der Prinzessin Gisela und dem bayerischen Gesandten empfangen. Nach herzlichster Begrüßung fuhr der Prinz und die Prinzessin zur Hofburg.

#### Telegrammwechsel mit Kaiser Wilhelm.

Wb Berlin, 23. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat an den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn nachstehendes Telegramm gerichtet:

Auf das Tiefste erschüttert von dem Heimgang Deines Hochverehrten Oheim, des Kaisers Franz Joseph Majestät, sage ich Dir meine innigste und herzlichste Teilnahme. Die Regierung des verewigten Kaisers, die durch Gottes Gnade die seltene Dauer von 68 Jahren erreichte, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens fortleben. Die Völker Oesterreich-Ungarns trauern um ihren Führer, an dem sie in volstem Vertrauen und innigster Liebe hingen. Wir, die wir einer jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der Gestalt des heimgegangenen Monarchen ein Vorbild schöner Herrschertugend und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das Deutsche Reich verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen hochverehrten Freund. Mitten in dem größten Weltkrieg hat Gottes unerforschlicher Wille den treu bis zum letzten Atemzug an der Seite seiner Verbündeten Stehenden dahingenommen und ihm nicht mehr gestattet, den Ausgang des Kampfes und die Wiederkehr des Friedens zu sehen. Der Allmächtige gebe ihm nach seinem langen segensreichen Leben den ewigen Frieden, Dir aber Kraft und Beistand, die schwere Bürde zu tragen, die in dieser ernsten Zeit Dir zufällt. Der Segen des Heimgegangenen möge über Dir und Deinen Völkern weiter walten! Mit innigsten Gebeten und treuester Teilnahme gedenke ich Deiner.

Wilhelm.

Der Kaiser und König Karl hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

In der schicksalsschweren Stunde, da mein erlauchter Großoheim der Kaiser und König, zu Gott abberufen wurde und bitterster Schmerz mich, mein Haus und Oesterreich-Ungarns Lande erfüllt, war mir die mich tiefgreifende Teilnahme, die Du, treuer Freund, mir bekundet hast, ein wehmutsvoller Trost. Habe allerwärmsten Dank hierfür und für all die Verehrung und echte Freundschaft, die Du dem Hochseligen, der Dich so sehr hochgeschätzt hat, bewahrt.

Wie Deine und Seine Bündnistreue im jetzigen Weltkriege felsenfest stand, so soll es für uns bleiben, indem das leuchtende Andenken und der Segen des Verewigten uns geleiten möge auf der gemeinsamen Bahn zu dem ehrenvollen Erfolge unserer gerechten Sache! Das waltete Gott! In treuer Freundschaft drückt innig Deine Hand.

Karl.

#### Ein Armeebefehl des Deutschen Kaisers.

Wb Berlin, 23. Nov. (Aml.) Das Armeeverordnungsblatt gibt folgenden Armeebefehl bekannt:

Nach Gottes Rathschluß ist am gestrigen Tage des Kaisers von Oesterreich und apostolischen Königs von Ungarn Majestät nach einer fast 68jährigen, reich gesegneten Regierung aus einem arbeitsvollen Leben geschieden. In aufrichtiger Trauer, vereint mit seinem uns in Freundschaft so eng verbundenen Volke und mit seiner Armee, die mit den deutschen Truppen auf zahlreichen Schlachtfeldern dieses Weltkrieges in treuer Waffenbrüderschaft gekämpft, geblutet und gesiegt hat, siehe ich mit meinem Hause, meiner Armee und dem ganzen Vaterlande auf das Schmerzlichste bewegt an der Bahre dieses hochedlen Monarchen und treubewährten Bundesgenossen. Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in wahrer Freundschaft zugetan, war der hohe Entschlafene mir ein lieber väterlicher Freund und Berater. Tief wurzelt in unser aller Herz das Gedanke an ihn. Seine hehre Herrschergestalt steht leuchtend in der Geschichte aller Zeiten. Als Generalfeldmarschall und Chef zweier Regimenter

eit langem in nahen Beziehungen zu meiner Armee stehend, verliert diese in dem verewigten Kaiser einen hohen Gönner, dessen zahlreicher Beweise gnädigen Wohlwollens und lebhaften Interesses sie in steter Dankbarkeit eingedenk bleiben wird. Es wird ihr ein tiefempfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen.

Ich befehle:

1) Sämtliche Offiziere des Feld- und Besatzungsheeres legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an.

2) Bei meinem Großen Hauptquartier, dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, dem Husaren-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16 währt diese Trauer 3 Wochen.

3) Während der ersten 3 Tage dieser Trauer a) schlagen sämtliche militärischen Dienstgebäude in der Heimat halbmaß, b) ist ebendort — außer bei Feuerlärm und Alarm — von den Truppen kein Spiel zu rühren.

4) An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben Abordnungen — Felduniform mit Helmüberzug — der vorgenannten beiden Regimenter und des 2. weisfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 in folgender Stärke teilzunehmen: Von dem Ersatzbataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ein Stabsoffizier, ein Hauptmann, ein Oberleutnant, ein Leutnant; von beiden Kavallerieregimentern: je ein Stabsoffizier, ein Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Leutnant.

Großes Hauptquartier, den 22. Nov. 1916.  
Wilhelm.

Zürich, 19. Nov. Der letzte, vom Kiener Zentralerkennungsdiens erlassene Ausweis über die Verluste Rußlands schließt mit einem Gesamtverlust von 870 288 Gefallenen, Verwundeten und Vermissten seit dem 1. Juli 1916. Hier von entfallen 99 531 auf Offiziersverluste, wovon 55 Fliegeroffiziere.

Wb Kopenhagen, 20. Nov. Unter der Ueberschrift: „Rumänien“, wirft ein Artikel der „National Tidende“ die Frage auf: Soll Rumänien Belgiens und Serbiens Schicksal teilen? Das Blatt schließt:

Jedenfalls beweist der Verlauf des Feldzuges in Rumänien und dessen jetzige Lage neuerdings, wie überlegen und tüchtig die Mittelmächte unter der Oberleitung Kaiser Wilhelms den Weltkrieg führen. Meldungen, daß die Verhandlungen der großen Pariser Entente-Konferenz über die diplomatischen und militärischen Fragen durch Verhandlungen zwischen den Kabinetten fortgesetzt werden sollen, machen daher keinen imponierenden Eindruck. Die Einheitsfront ist ein Schlagwort, mit dem wenigstens bisher noch keine Schlacht gewonnen worden ist.

Wb Athen, 20. Nov. Meldung des Reuterschen Büreaus. Die Alliierten verlangten, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen früh 10 Uhr einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Unruhe, da die Alliierten verlangt haben, daß die feindlichen Gesandten am Mittwoch abreisen.

Wb Athen, 21. Nov. Meldung des Reuterschen Büros: Der deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Gesandte müssen sich auf einem Dampfer einschiffen, der zu ihrer Verfügung gestellt ist; andernfalls würden sie mit Gewalt entfernt werden. Admiral Jounet hat ihnen das direkt mitgeteilt. Der König hat jede Verantwortung abgelehnt. Die spanische Gesandtschaft übernimmt den Schutz der deutschen Untertanen, die amerikanische den der österreichisch-ungarischen, sowie türkischen und bulgarischen Untertanen.

Wb Athen, 21. Nov. Der Athener Korrespondent der Londoner „Times“ meldet, daß Admiral Jounet am Sonntag Abend um 7 Uhr eine Note an die Gesandten der Mittelmächte gerichtet hat, in der er sie ersucht, die Stadt vor Mittwoch zu verlassen. Sie werden vermutlich an Bord eines Kriegsschiffes nach Debragaisch gebracht werden.

Notiz des B. T. V.: Da Deutschland seit geraumer Zeit von jeder telegraphischen und brüfflichen Verbindung mit Griechenland abgeschnitten ist, kann die Richtigkeit dieser Meldungen hier nicht nachgeprüft werden. An sich wäre es der Entente durchaus zuzutrauen, daß sie der langen Kette fortgesetzter Vergewaltigungen des Völkerrechts und der Freiheit der kleinen Staaten in der angegebenen Weise die Krone aufsetzt.

Redaktion: J. B.: G. Reibing.